

offene gemeinde



Pfarre Maria
Enzersdorf
Zum Heiligen Geist

Gewalt gegen Frauen, Gewalt in der Familie,
Gewalt in der Kirche

Seiten 2-4

Als Pilger das Leben teilen:
Gedanken zur Speisenteilung

Bericht Seiten 4-5

Spenden für Syrien: Beitrag zur Linderung
der größten Not. Altpfarrer P. Jakob berichtet

Bericht Seite 8

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND MARIA ENZERSDORF | 55. JAHRGANG, SEPTEMBER 2022, FOLGE 319 AUSGABE MARIA ENZERSDORF

Am 28. Oktober 1958 wurde der Patriarch von Venedig, Angelo Roncalli, im Konklave im Alter von 77 Jahren zum Papst gewählt und nahm den Namen Johannes XXIII. an.

Zwar brachte ihm sein überaus kommunikativ-zwangloser persönlicher Stil viel Sympathie ein, doch sah man in ihm eher den Typ eines italienischen Landpfarrers: naiv-fromm, ohne große Perspektiven. Doch hier sollte man sich täuschen. Gerade dieser Unbekümmertheit und charismatischen Art, die Papst Johannes XXIII. zeigte, bedurfte es, ein ökumenisches Konzil einzuberufen; das geschah am 25. Jänner 1959 in „St. Paul vor den Mauern“.

60 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil

Das Konzil wurde am 11. Oktober 1962 feierlich eröffnet. Es sollte frische Luft in die Kirche bringen. Es ging Papst Johannes XXIII. um ein „Aggiornamento“, auf Deutsch: „Verheutigung“: um die Aktualisierung der Botschaft der Kirche und wie sie diese den Menschen im Kontext der Zeit vermitteln kann. Keineswegs



Der „Übergangspapst“ und das 2. Vatikanische Konzil

begeistert vom Plan eines Konzils war ein Teil der Kurienkardinäle.

Ein Meilenstein in der Geschichte der Kirche

Fast 3.000 Bischöfe aus aller Welt und viele bedeutende Theologen folgten zwischen 1962 und 1965 der Einladung des Papstes nach Rom und begannen mit den Beratungen. Zu den Neuerungen, die das Zweite Vatikanische Konzil beschlossen hat, gehört etwa die grundlegende

Reform der Messliturgie mit der Erlaubnis zur Verwendung der Landessprache im Gottesdienst und mit der Zelebration „zum Volk hin“.



Außerdem waren nun historisch-kritische Methoden bei der Auslegung der Bibel zugelassen. Dass in der katholischen Kirche heute Vieles moderner gehandhabt wird als bis in die 1950er-Jahre, ist dem Zweiten Vatikanischen Konzil zu verdanken. Viele katholische Theologen feiern es euphorisch als Glücksfall in der Geschichte der Kirche und als regelrechte Revolution. Noch 1950 hatte Papst Pius XII. in seiner Enzyklika „Humani generis“ vor der Evolutionstheorie, vor Existentialismus und Idealismus gewarnt.

Themen wie Ökumene oder das Verhältnis zu nichtchristlichen Religionen waren schlicht tabu.

Die österreichischen Konzilsteilnehmer konnten wichtige Impulse für die größte Bischofsversammlung aller Zeiten einbringen. Unbestritten ist die wichtige Rolle von Kardinal König beispielsweise beim Entstehen der Konzilsklärung „Nostra Aetate“ über das Verhältnis der Katholischen Kirche zum Judentum und zu den nichtchristlichen Religionen.

Den Abschluss des Konzils erlebte Papst Johannes XXIII.

Fortsetzung auf Seite 2

2. Vatikanisches Konzil

nicht mehr. Am 3. Juni 1963 (Pfingstmontag) starb er nach geduldig ertragenem Krebsleiden. Am 27. April 2014 wurde er heiliggesprochen. Sein Gedenktag ist der 11. Oktober – der Tag der Eröffnung des Konzils. Er, der als „Übergangspapst“ betrachtet wurde, gab der Kirche gewaltige Impulse für deren Erneuerung. Er war für wahr ein Geschenk des Heiligen Geistes.

Die Kirche ist neu geworden – aber noch immer „ungehobenes Kapital“

Bemerkenswert scheint mir eine Aussage des großen Theologen Karl Rahner aus dem Jahre 1979: „Die Weltkirche ist (auf dem Konzil) als solche in Erscheinung getreten und sie sagt dieser Welt, dass sie mit allen Abgründen ihrer Geschichte und allen Finsternissen ihrer Zukünfte umfassen ist von Gott und seinem Willen. Die Kirche ist auf diesem Konzil neu geworden, weil sie Weltkirche geworden ist, und sie sagt als solche an die Welt eine Botschaft, die, obzwar immer schon der Kern der Botschaft Jesu, heute doch bedingungsloser und mutiger als früher, also neu verkündigt wird. In beider Hinsicht, im Verkündigen und in der Botschaft, ist etwas Neues geschehen, das irreversibel ist, das bleibt. Ob wir in der dumpfen Bürgerlichkeit unseres kirchlichen Betriebs hier und jetzt dieses Neue ergreifen und leben, das ist eine andere Frage. Es ist unsere Aufgabe.“

Laut Weihbischof Krätzl, Zeitzeuge des Konzils, sei einiges vom Zweiten Vatikanum noch nicht umgesetzt. Es gebe noch „ungehobenes Potential“: etwa bei der Kollegialität der Bischöfe, bei der Inkulturation der Liturgie, bei der Ökumene oder beim Eherecht.

Ein anderer Theologe schreibt: „Die Umsetzung von Konzilen dauert in der Regel mehrere Jahrzehnte und ist auch für das Zweite Vatikanum längst noch nicht abgeschlossen. Fest steht, dass eine ‚Rückkehr hinter das Konzil‘ nicht möglich ist, was auch die Päpste seither immer wieder unterstrichen haben“.

Viele erkennen in Papst Franziskus einen vom Konzil zutiefst geprägten Kirchenmann. Sein Pontifikat kann in vielerlei Hinsicht als eine vertiefte Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils gedeutet werden, bei der es ihm um eine „Kirche in der Welt von heute“ geht, die an die „Ränder“ geht und den Menschen ganz nahe sein will.

Euer Pfarrer
P. Elmar Pitterle SVD

Gewalt ist keine Lösung! Orange The World – Stoppt Gewalt an Frauen

„Echte Männer schlagen keine Frauen!“, „Nein heißt immer: NEIN!“, „Null Toleranz bei Gewalt an Frauen!“ – ähnliche Statements lesen wir oft bei Kampagnen. Doch dann kommen sie wieder, die Berichte über Morde an Frauen, über häusliche Gewalt, die besonders während Corona zugenommen haben.

Jeder dieser Berichte macht betroffen. Aber es sollte nicht bei Betroffenheit bleiben: österreichweite Hilfsangebote unterschiedlichster Organisationen bieten Information und konkrete Hilfe. Je mehr wir darüber wissen, umso mehr können wir handeln, statt verschämt wegzuschauen.



Soroptimist Club Mödling unterstützt weltweites Projekt

Deshalb hat sich der Soroptimist Club Mödling zum Ziel gesetzt, im Rahmen von „Orange The World – Stoppt Gewalt an Frauen“ Info-Filme auf möglichst vielen Info-Screens zu zeigen. Sie werden im Aktionszeitraum 25. 11. bis 10. 12. 2022 im Raum Mödling zu sehen sein. Der Fußballclub FC FLYERALARM ADMIRA unterstützt mit Fotos seiner Spieler, die sich klar gegen Gewalt an Frauen positionieren. Damit will der Soroptimist Club Mödling betroffene Frauen über konkrete Hilfsangebote informieren. Es sollen aber auch möglichst viele Menschen sensibel auf Zeichen Betroffener achten und entsprechend reagieren. Die Kampagne setzt ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen und erinnert uns, zu handeln!

Wenn Sie das internationale **Notzeichen bei häuslicher Gewalt** sehen, handeln Sie: Finden Sie durch Ja/Nein-Fragen he-



raus, ob Sie die Polizei oder einen Notruf rufen sollen. Wie auch immer Sie mit dem Opfer kommunizieren, stellen Sie sicher, dass der/die Täter/in dies nicht mitbekommt! Infos z. B. unter <https://www.gesine-intervention.de/>

Meist stehen die Opfer in enger Beziehung zu den Tätern. In einer Befragung im Gefängnis gaben viele Täter als Rechtfertigung an „Ich wusste mir nicht anders zu helfen!“. Ausweg soll hier eine Hilfs-Hotline für Männer bieten: Sie ist 24/7 Ansprechstelle und zeigt Therapieangebote und Wege auf, wie Mann aus der Gewaltspirale entkommen kann. www.maennernotruf.at, 0800 246 247 oder



Unter **Kindernotruf 0800 567 567** ist eine 24-Stunden Telefonberatung bei akuten Krisen erreichbar. www.kindernotruf.at

Die traurige Statistik

Laut Homepage der Autonomen Frauenhäuser ist jede 5. Frau ab ihrem 15. Lebensjahr körperlicher und/oder sexueller Gewalt ausgesetzt. Jede 3. Frau musste eine Form von sexueller Belästigung erfahren. Bis Ende August gab es 26 Morde an Frauen, mehr als 20 mutmaßlich durch (Ex-)Partner oder Familienmitglieder – also DREI MORDE pro Monat!

Was können AUCH SIE tun?

Bei der **Frauenhelpline** gegen Gewalt erhalten Sie 24/7 Informationen und Hilfestellungen – auch in Akutsituationen. www.frauenhelpline.at oder **0800 222 555**. In JEDEM Fall hilft der Polizeinotruf **133** oder **112**. Unter 0800 133 133 kann man ein SMS an die Polizei senden (auch für Gehörlose!)

Viel Info gibt es unter www.aeof.at. Ein **Frauenhaus**, das Frauen und ihren Kindern Schutz, Hilfe und Wohnmöglichkeit bietet, gibt es auch im Bezirk Mödling (02236/465 49). *Ulrike Strelec*

Gewalt – ein Thema auch für die Kirche

Gewalt in vielschichtiger und vielfältiger Form bestimmt das Leben – gesellschaftlich ebenso wie auch im kirchlichen Umkreis. Auch die christlichen Kirchen haben ein Problem mit Gewalt. Da muss man gar nicht Jahrhunderte zurückschauen zu Inquisition, Hexenverbrennungen, Kreuzzügen, Konfessionskriegen oder den erst in den letzten Jahrzehnten aufgedeckten Machtmissbrauch in Form von sexueller Gewalt. Strukturelle Gewalt gibt es in den Kirchen auch heute. Christen jedoch folgen einem anderen Ideal – Gewaltlosigkeit. Stellen wir uns der Frage: „Wie gehe ich mit Gewalt um?“ bzw. „Wie gehen wir als

Christen mit unseren Mitmenschen um?“ Gewalttätigkeit zeigt sich nicht nur in Schlägen, in Unterdrückung und Ausbeutung. Auch Gering-schätzung, Beziehungsverweigerung u. a. können als Formen von (psychischer) Gewalt empfunden werden. Ist es überhaupt möglich, ganz gewaltfrei zu agieren? Was würde das konkret bedeuten? Jede und jeder ist gefordert, seine persönliche Antwort darauf zu geben. „Glücklich sind die, die sich um Frieden bemühen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ (Mt 5,9). Das Bemühen, friedfertig zu sein, ist der Weg zum Verzicht auf jedwede Gewalt.



Soroptimist Club Mödling: Kampagnenpartner gesucht!

Haben Sie in Ihrer Ordination, Ihrem Geschäft oder in der Auslage einen Infoscreen und möchten die Kampagne unterstützen? Der Soroptimist Club Mödling sucht Partner für den Aktionszeitraum, um Bewusstsein zu schaffen und die Hilfsangebote bekannter zu machen. Alternativ stehen Plakate zur Verfügung. Bei Interesse kontaktieren Sie uns bitte unter moedling@soroptimist.at. <https://soroptimist.at>

Der Soroptimist Club Mödling ist Teil des weltweit größten Serviceclubs für Frauen. Ziel ist es, durch gezielte Projekte die Lebenssituation von Frauen und Mädchen nachhaltig zu verbessern. Der Soroptimist Club Mödling ist einer von 60 Clubs in Österreich (1.800 Mitglieder in Österreich, ca. 80.000 weltweit). Soroptimist International, eine dynamische Organisation für engagierte berufstätige Frauen, wurde 1921 in den USA gegründet und ist seit 1928 auch in Europa verankert.

Christen – weltweit verfolgt und unterdrückt

Internationale Hilfsorganisationen wie ‚Kirche in Not‘ und ‚Open Doors‘ sagen übereinstimmend, dass Christen heute weltweit die am meisten verfolgten Mitglieder einer Religionsgemeinschaft sind. Selten wird das so klar in westlichen Medien berichtet, außer wenn es zu einem spektakulären, gewalttätigen Anschlag kommt, wie im Juni 2022 in einer katholischen Kirche in Owo in Nigeria mit über 40 Toten. Noch weniger hört man von Menschen wie dem 36-jährigen Christen Ashfaq Masih, der im Juli dieses Jahres in Pakistan wegen der dort geltenden islamischen Blasphemiegesetze zum Tode verurteilt wurde, oder auch von den zahllosen Glaubensverfolgten in Ländern wie Nordkorea, Iran oder China.

Über die 2000 Jahre der Geschichte des Christentums – und davor auch des Judentums – war Gewalt gegen Gläubige in allen Jahrhunderten präsent und endete für viele nicht selten mit dem Tod. Heute verehren wir diese als Märtyrer, Zeugen Christi und unseres Glaubens. Vom Hl. Stephanus und den frühchristlichen Märtyrern an bis in die Neuzeit beeindruckten sie uns mit dem Weg, den sie gegangen sind, auf dem einige auch grausame Dinge ertragen mussten, die heute kaum vorstellbar sind, wie beispielsweise die Missionare in Asien im 16. und 17. Jahrhundert.

Die Nachfolge Christi bis zur letzten Konsequenz war für sie die wichtigste Entscheidung im Leben, die „andere Wange hinzuhalten“, wie auch der Apostel Paulus, der deutlich schildert, welche Mühsal, Gefängnis, Peitschenhiebe, Steinigung, Kälte und Nacktheit er ertragen musste als Diener Christi (2 Kor 11,21b-33). Und doch ist für (uns) alle im Wort der Bergpredigt wieder Trost zu finden: Selig, die verfolgt

werden um der Gerechtigkeit willen, denn ihnen gehört das Himmelreich (Mt 5,10). Aus franziskanischer Perspektive seien auch einige wunderbare Glaubenszeugen aus modernerer Zeit genannt: Sel. Engelbert Kolland (1827–1860, österreichischer Provinzpatron der Franziskaner OFM) oder Hl. Maximilian Kolbe und Sel. Maria Restituta Kafka, beide Opfer der Nazis. In Peru starben im Jahr 1991 zwei junge polnische Minoriten – Michał Tomaszek und Zbigniew Strzałkowski (siehe Bild) – durch die kommunistische Terrororganisation „Leuchtender Pfad“, die die Ermordung der beliebten Missionare damit begründete, dass „sie den Menschen die Bibel nahegebracht hätten, die Religion aber sei das ‚Opium fürs Volk‘. Sie hätten Armen zu essen gegeben, so etwas schläfert den revolutionären Geist ein!“. Beide jungen polnischen Ordensbrüder wurden im Dezember 2015 selig gesprochen. *Rupert Bergmann*

Foto: Sel. Michał Tomaszek OFMConv. (li.) und Sel. Zbigniew Strzałkowski OFMConv, Missionare und Märtyrer in Peru. (Quelle: Wikipedia). Link: <https://www.kircheinnot.at/informieren/verfolgte-christen/>



Wie geht „gewaltlos sein“?

In den sozialen Medien ist das Thema nicht mehr „Gewalt“, das Thema, das interessiert, ist „Gewaltlosigkeit“. Über Gewalt haben wir alle schon viel zu viel gehört, haben alle schon viel zu viel Gewalt erlebt. Wie geht gewaltlos? Wie geht gewaltlos sein?

Sind das Alte Testament und das Neue Testament gewaltlos? Nein. Wenn wir ehrlich sind nicht.

Aber ist Gewaltlosigkeit überhaupt positiv? Kann etwas, das mit Gewalt zu tun hat, überhaupt positiv sein?

Ist gewaltloser Widerstand positiv?

Jesus sagt: „Ich aber sage euch: Leistet dem, der Euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin“ (Matthäus 5,39). Ist das gewaltloser Widerstand? Führt diese Geste zu Gewaltlosigkeit? Darüber ist schon sehr viel geschrieben und noch mehr geredet worden.

Wie kann man überhaupt in Zeiten eines Ukraine-Krieges, einer Corona-Pandemie und einer sterbenden Welt von Gewaltlosigkeit schreiben? Ich gebe zu – es war nicht meine Idee.

Wir sind getauft worden in der Hoffnung, dass sich der Taufsegens auf unser Leben auswirkt.

Wir sind zur Erstkommunion gegangen, in der Hoffnung, dass wir damit weiter gehen können.

Wir sind zur Firmung gegangen, in der Hoffnung, dass wir selbst keine Gewalt ausüben.

Es bleibt immer die Hoffnung

Indem wir Gewalt nicht zum Thema machen, sie nicht ausüben, haben wir vielleicht die Chance, ohne Gewalt leben zu können.

Jesus hat gesagt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Markus 12,31). Dahinter steht die Überzeugung, dass Konflikte nicht mit Gewalt gelöst und Ungerechtigkeiten nicht mit Mitteln der Gewalt beseitigt werden können.

Eva Habison



Ein besonderer Moment bei der Mariazell-Wallfahrt ist die Speisenteilung. Gedanken zum LEBEN haben auf das Teilen eingestimmt.

Immer wieder gehen mir die Worte einiger ukrainischer Frauen durch den Kopf: „Wir haben ein Leben gehabt – nichts Besonderes, einen Platz zum Wohnen, Arbeit, Schule und Kindergarten, Essen ...“

Viele haben sich nach Kräften bemüht, dieses „Leben“ für die vor dem Krieg Geflüchteten wiederherzustellen.

Aber reicht das? Ist nicht noch viel mehr verlorengegangen, musste zurückgelassen werden? Verbindungen wurden unterbrochen. Das Gefühl, beheimatet zu sein, geborgen, aufgehoben, getragen, begleitet, geführt – einiges wäre hier noch fortzusetzen.

Es sind diese großen und auch kleineren

„Katastrophen“, die Fragen an uns und unser Leben stellen, manchmal direkt heraufwerfen, an den Sinn, die Verbindung, die hält und bleibt.

Ein Buchtitel taucht auf: „... trotzdem Ja zum Leben sagen“ (Viktor E. Frankl)

Ich glaube, alles hängt an diesem „Ja“ zum Leben.

Eine Entscheidung zu treffen, zu mir und zu meinem Leben „Ja“ zu sagen. Das eröffnet die Möglichkeit, Zugang zu finden zu einer Verbindung, die uns ihre Präsenz, ihre immerwährende Anwesenheit, zusagt – „ICH-BIN-DA“. Eine Verbindung, die wie ein Netz ist, aus dem wir nicht herausfallen können. Zu Zeiten scheint sie mir wie ein „roter Teppich“, der unter uns ausgebreitet ist, und nicht nur Sicherheit zusagen will, sondern auch Wert und Würde. Eine Zusage, gewollt, erwählt und in jedem Augenblick mit wohlwollendem Blick wahrgenommen zu werden. „Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist und weil ich dich liebe, gebe ich Menschen für dich und für dein Leben

Leben teilen

ganze Völker. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir!“ (Jes 43, 4+5)

Eine Einladung, sich in diese Verbindung, in diesen großen Atem einzuschwingen, für den wir – gemeinsam mit Anderen – das Wort „GOTT“ gefunden haben. Der persönlichen inneren Dynamik zu vertrauen, diesem göttlichen Funken, der beständig das ihn nährende Licht sucht. Ein bewusst oder unbewusst wahrgenommenes Spüren, dass dieses Licht „lebensnotwendig“ ist.

Dieser Weg ist nicht immer einfach und das „Ja“ zum Leben manchmal schwer über die Lippen zu bringen. LEBEN auf den Kopf gestellt wird zu NEBEL. Das sind die Zeiten, in denen uns die Sicht verstellt ist. Wir können nicht mehr wahrnehmen,

wie und ob es weitergehen soll. Bislang sichere Verbindungen wanken und zerreißen sogar. Dann an die uns alle verbindende Kraft, an diesen universellen Atem zu glauben, ist herausfordernd.

„Gott nimmt nicht die Lasten, er stärkt unsere Schultern“ (Franz Grillparzer)

Pilgern – einem heiligen Ort zustreben, ist für Viele aus den unterschiedlichsten Motiven anziehend. Vielleicht liegt im gemeinsamen Gehen, in der gemeinsamen Anstrengung, im Wahrnehmen der Grenzen, in den Impulsen und Gedanken am Weg eine besondere Möglichkeit, in diese große Verbindung einzutreten.

Und das gemeinsame Mahl am Weg – am Tisch drei Zeichen für diese Verbindung:

– Das Brot: es entsteht in einem achtsam begleiteten Prozess: die Wahl des Mehls, die verbindenden Zutaten, das Kneten und das Backen bestimmen die Qualität des Produkts.

– Der Wein: auch der Wein durchläuft einen Weg, der – so könnte man sagen – für die Traube herausfordernd ist. Und alles beginnt mit dem Weinstock – ein schönes Bild auch für uns:

„Bleibt in mir, und ich bleibe in euch.“ (Joh, 15, 4)

– Das Kreuz: am Schnittpunkt von Längs- und Querbalken mit bunten Blumen geschmückt – es gibt keinen besseren Platz dafür! Es ist der Ort der Verbindung zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen, ein Platz der totalen, alles einschließenden Begegnung und Liebe, ein für uns geschmückter und freigemachter Zugang und die ultimative Einladung, „Ja“ zu unserem Leben zu sagen.

„...sucht sein Reich; dann wird euch das andere dazugegeben.“ (Lk 12, 31)

Gabi Satke



Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik, die Pfarrer Franz Jantsch eingeführt hat, so großes Interesse findet. Ich lade alle Leserinnen und Leser herzlich ein, mir ihre Anregungen und Sorgen zu schreiben, die unsere Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf betreffen, und mit zu diskutieren (pitterle@steyler.eu). Ich verstehe die Fragen an mich als ein offenes Forum. Hier sind, so wie schon bisher, alle Stimmen willkommen – zustimmende, kritische, widersprechende ...
Herzlich P. Elmar

Papst Franziskus fordert verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung. Was bedeutet das für uns?

– Papst Franziskus ist ein prophetischer Mahner für eine Umkehr der Menschen. Er ist ein Rufer für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung. Wie können wir als einfaches Fußvolk der Kirche diesem Ruf folgen? Was bedeutet für uns, unsere Gesellschaft, unsere Pfarre, Umkehr zu leben?

Dass Papst Franziskus ein prophetischer Mahner ist, hat er eindringlich bewiesen, u. a. mit der bahnbrechenden Öko-Enzyklika „Laudato si“. Als „epochales Dokument“ und als „Gabe und Aufgabe zugleich“ haben Österreichs Bischöfe diese Enzyklika bezeichnet. Das Lehrenschreiben bietet einen fundamentalen Blick auf die Ursachen der „noch nie in der Menschheitsgeschichte dagewesenen Bedrohungen für das Leben und Überleben auf der Erde“.

Es lohnt sich, diese Enzyklika immer wieder zur Hand zu nehmen und sich von ihr herausfordern zu lassen. Es steht viel auf dem Spiel.

Das hat z. B. der brasilianische Präsident, von dem ich hoffe, dass er nicht wiedergewählt wird, nicht begriffen. Er verbietet sich Einmischung von außen, da der Regenwald Brasiliens gehöre. Er liegt in Brasilien, aber die Abholzung des Regenwaldes hat massive Auswirkungen auf das Weltklima. Außerdem verlieren indigene Völker ihre Lebensgrundlage. Aber für den brasilianischen Präsidenten stehen wirtschaftliche Interessen im Vordergrund – mit fatalen Folgen.



„Jeder ist gefordert, seinen Beitrag zu leisten für die Bewahrung der Schöpfung.“

Wir alle sind als Menschen, Christen dafür verantwortlich, die Erde und somit die Schöpfung Gottes für unsere Nachfahren zu bewahren. Es gibt keinen zweiten Planeten Erde. Die Bewahrung der Schöpfung fängt bei jedem Menschen selbst an, keiner kann sich aus der Verantwortung stehlen. Es tun sich Fragen auf. Ich will nur einige anführen:

Welchen ökologischen Fußabdruck hinterlasse ich? Vergeude ich Ressourcen?

Wie kaufe ich ein? Kaufe ich regionale Produkte? Kaufe ich fair-trade-Produkte, obwohl die etwas teurer sind? Kaufe ich ein, was ich brauche oder kaufe ich mehr ein, mit dem Risiko, nachher wieder einiges wegwerfen zu müssen? Wie gehe ich mit Plastik in meinem Haushalt um?

Wie gehe ich mit dem Wasser um, das so kostbar ist? Welches Obst und Gemüse esse ich zu welcher Jahreszeit? Achte ich auf artgerechte Tierhaltung (Fleisch, Eier)? Kann ich meinen Fleischkonsum reduzieren? Nutze ich Fahrgemeinschaften?

Wie nutze ich mein Auto? Brauche ich ein Fahrrad mit Motor? Wohin fliege ich im Urlaub? Plane und optimiere ich Wegstrecken? Plane ich meine Verkehrsmittel entsprechend der CO₂-Abgabe?

Wir müssen uns diesen Fragen stellen und eine Antwort geben, die sich in konkretem Tun niederschlägt.

Bewahrung der Schöpfung ist das Gebot der Stunde, sie ist praktizierte christliche Nächstenliebe!

Immer mehr Menschen treten aus der Kirche aus. Welchen Stellenwert hat die Kirche in der künftigen Gesellschaft?

– Wie soll das weitergehen? Immer mehr Menschen treten aus der Kirche aus. Die Mehrzahl der Kinder wird nicht mehr getauft, besucht keinen Religionsunterricht, geht nicht zur Erstkommunion und Firmung. Die Eltern sind der Kirche fern, haben keinen Bezug zum christlichen Leben. Die Alten sterben weg. Wo werden wir in fünf, in zehn Jahren als Pfarre sein? Welchen Stellenwert hat die Kirche in der künftigen Gesellschaft? Wie geht es Ihnen mit diesen Aussichten?

Das Panorama, wie sie es beschreiben, ist düster. Wo wir in 5 oder 10 Jahren als Pfarre sein werden, weiß ich nicht. Wir werden weniger werden, das ist klar. Die Zahl der Gottesdienstbesucher, die momentan noch recht gut ist, wird zurückgehen – vor allem auf Grund des Altersdurchschnitts. Wie wird es weitergehen? Da wird es u. a. auf die Qualität derer ankommen, die in den Pfarren mitarbeiten. Ob sie Salz sind und die ändern auf den Geschmack eines „neuen

„Der Stellenwert der Kirche wird weiter zurückgehen, Trübsal blasen hätte keinen Sinn.“

Lebens“ mit Christus bringen. Es gilt das Bibelteil zu forcieren. Christliches Leben ohne Bezug zum Wort Gottes ist nicht möglich. Christliches Leben ohne Leidenschaft für Gott, dessen Liebe in Jesus Christus Hand und Fuß bekommen hat, kann ich mir nicht vorstellen. Ohne diese Verbindung mit Gott werde ich die Dinge halb-herzig tun, ohne Begeisterung. Apropos Kirchenbesuch: Es bedrückt einen schon, dass so manche nach „Corona“ nicht mehr an den Gottesdiensten in der Kirche teilnehmen, sondern sich mit virtuellen Gottesdiensten „begnügen“. Das finde ich schade. Die Feier des Glaubens braucht die Gemeinschaft. Ich würde mir schon wünschen, dass der Gottesdienstbesuch wieder zunehmen möge. Die Eucharistiefeier ist und bleibt das Herz des christlichen Lebens.

Es ist jedoch nicht zu leugnen, dass auch durch Menschen, die nicht am kirchlichen Leben teilnehmen, Gutes geschieht. Wer immer Gutes tut, wer immer menschlich handelt – ein Ausgetretener, ein Skeptiker, ein Atheist – es ist gut. Es gibt Menschen, die mit der Kirche nicht viel am Hut haben, aber sich für andere einsetzen,

solidarisches Handeln zeigen – das ist lobenswert. Der Stellenwert der Kirche in der Gesellschaft wird (weiter) zurückgehen. Dieser Prozess ist nicht aufzuhalten. Trübsal zu blasen hätte keinen Sinn.

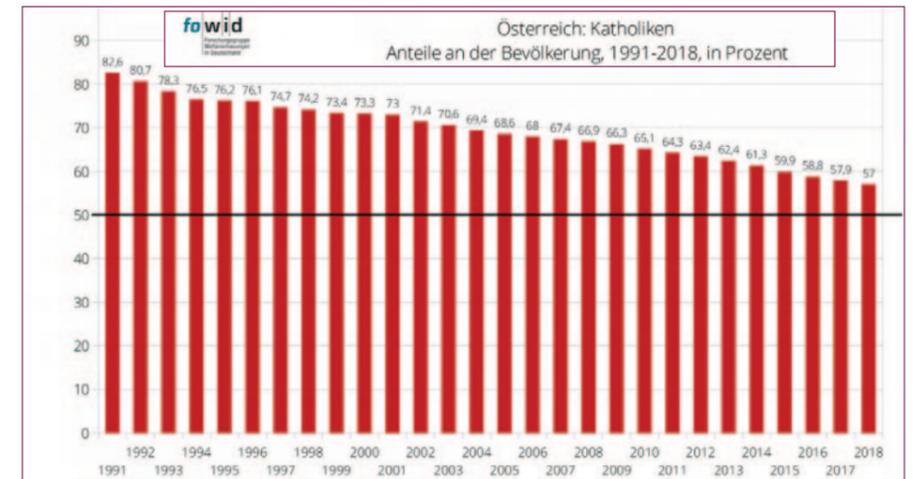
Was kann die Kirche tun? Sie muss Stachel sein im Fleisch einer satten Gesellschaft, wo nur der zählt, der etwas leistet, in einer Gesellschaft, in der die Bresche zwischen Arm und Reich immer größer wird – sie darf das Prophetische nicht verlieren. Die Kirche wird Profil zeigen bzw. ihr Profil schärfen müssen – sie hat anzuprangern, wo Menschenrechte verletzt werden, wo die Würde des Menschen mit Füßen getreten wird. Das wird ihr keinen Applaus einbringen, aber nur so wird sie ihrem Auftrag gerecht.

Das wird aber nur gelingen, wenn sie ihr eigenes Tun immer neu am Evangelium orientiert. Das erfordert Mut zur Selbstkritik und hat mit Demut zu tun. Sich am Evangelium orientieren, heißt, immer wie-

Nach dem „Zirkus“ im Salzburger Dom: Was hat es mit der Jungfrauenweihe auf sich?

– Für die „Jungfrauenweihe“ („Gott ist mein Bräutigam“) vor 1.000 Zuschauern im Salzburger Dom habe ich mich kürzlich geniert. Nichts gegen ein stilles Gelübde – ich kenne tolle religiös und sozial aktive Klosterfrauen. Aber der Zirkus mit Kutsche, Brautkleid, Ehering, digitalem Livestream und Weihbischof war „Hollywood“ – peinlich und kitschig. Freunde wollten von mir wissen, wie ich mein Dabeisein in so einem „schrägen Club“ rechtfertige. Im Übrigen: Das kann doch höchstens eine „Segnung“ gewesen sein und keine „Weihe“, oder? Würde mich interessieren, wie das in Ihrem Glauben Platz findet.

Es handelt sich um eine Weihe, nicht nur um einen Segen. Die Jungfrauenweihe ist ein Ritual, das es schon seit dem 4. Jahrhundert gibt. Bis zum Beginn des 6. Jahrhunderts schlossen sich die geweihten Jungfrauen mehr und mehr zum gemeinsamen Leben in klausurierten Klöstern zusammen. Im Zuge der Erneuerung nach dem 2. Vatikanischen Konzil stellte Papst Paul VI. 1970 diesen Ritus für Frauen, die „in der Welt“ leben, wieder her. Die Jungfrauenweihe begründet eine besondere Form des „gottgeweihten Le-



der umkehren und Irr-Wege verlassen, verkrustete Strukturen aufbrechen, damit Gottes Geist wirken kann. Und der ist „unberechenbar“ und lässt sich nicht domestizieren. Den synodalen Weg sehe ich als Hoffnungsschimmer für die Kirche. Da ist etwas im Aufbruch. Da wird nicht von „oben“ was aufoktroiert. Die Kirche muss den synodalen Weg gehen, sich der

pastoralen Synodalität verpflichten. Das bedeutet nach Bischof Hermann Glettler „die ehrliche Bereitschaft, das alltägliche Leben mit den Menschen zu teilen“. Ein wirkliches Eintauchen in ein verlässliches „Mit-den-Menschen-sein“, das auf jeden Machtanspruch verzichtet, mache die Kirche verletzlich und angreifbar, aber auch glaubwürdig.



Ich respektiere die „durchdachte“ Lebensentscheidung von Bernadette Lang durchaus. Das war ohne Zweifel ein mutiger Schritt. In einer übersexualisierten Gesellschaft das Versprechen abzulegen, ehelos leben zu wollen, wird ihr keinen Applaus einbringen. Aber so viel Aufhebens zu machen, finde ich nicht gut. Da bin ich mit Ihnen einer Meinung. Das war irgendwie zu „theatralisch“. Dass eine Jungfrauenweihe unter so großem Andrang zelebriert wird, ist ungewöhnlich. Die meisten geweihten Jungfrauen feiern diskret. Bernadette Lang hat die Weihe mit eigener Website und ihren Social-Media-Kanälen aktiv beworben. Sie ist das Rampenlicht gewöhnt. Der Erzbischof von Salzburg schreibt: „Berufungen, Weihen und Gelöbnisse gehören zur DNA der Kirche und sind keineswegs Relikte aus einer ‚Mottenkiste des Mittelalters‘“. Einen Akt der Hingabe an Gott medial jedoch so auszuschlachten, wie es in Salzburg geschehen ist, ist meiner Meinung nach „Wasser auf die Mühlen“ derer, die der Kirche distanziert oder ablehnend gegenüberstehen.

Spenden für Syrien „vergoldet“ – dennoch ein Tropfen auf den heißen Stein

Es war ein kleines Wunder, gewirkt von meinem Freund Joe in Beirut. Ihm verdanke ich, dass die große Summe, die ich von euch anlässlich meines 85. Geburtstags erhalten habe, zu bedürftigen Menschen in Syrien gelangte.

Joe war vor Jahren mit mir bei der Messe in der Südstadt und in Hinterbrühl. Seine Eltern sind schon gestorben, die Mutter war Libanesin, der Vater Amerikaner. Als Jugendlicher wollte er die Heimat seiner Mutter kennen lernen. Er kam in den Libanon und blieb, studierte in Beirut, blieb auch während des 15 Jahre dauernden Bürgerkriegs, hernach unterrichtete er und jetzt kümmert er sich um seine Freunde im Libanon und in Syrien. Ich konnte eure Spende für Syrien auf € 5.000 aufrunden. Es gelang mir aber nicht, sie nach Beirut zu transferieren, weil die US-Regierung alle Geldtransfers in den Libanon blockiert. Eine internationale Bank, die in Mödling sogar zwei Filialen hat, kann (!) es, allerdings nicht „umsonst“. Joe war bereit, das Geld in Emp-

fang zu nehmen und nach Syrien zu bringen.

Zu Ostern ist er eigens für einige Wochen zu seinen Freunden nach Syrien gereist, um sich vor Ort ein Bild zu machen, wie es den Menschen dort geht. Es fehlt an allem, die nach der Vertreibung zurückgekehrt sind, sie stehen vor dem Nichts. Es gibt keine staatliche Hilfe, keine Arbeit, keine medizinische Versorgung, ihre Häuser liegen in Trümmern, die Felder bringen keinen Ertrag, weil schon Jahre hindurch der Regen ausbleibt.

Joe besuchte mit seinen Freunden, darunter ein Arzt und ein Sozialhelfer, die Familien, arbeitete akribisch einen Plan aus, um wenigstens den Menschen in ärgster Not zu helfen. Er schickte mir eine Liste, die zeigt, wie strategisch klug sie gearbeitet haben. Die Liste zählt 60 Personen auf. Die Beträge schwanken von 300, 200, 100, 50 bis zu 13 Dollar pro Person. So erhielt Fady Saleh 300 Dollar für eine Augenoperation seiner Schwester, Noura Issa 200 Dollar für die Uterus-Operation, George Mousa 50 \$ für die ärztliche Behandlung seines Kindes, 50 \$ der mittellose Student Wadith Mhanna, die Witwe Stalina Zarour \$ 38 für ihre zwei Kinder, die betagte Fozi Makdise \$ 13 ...

So geht die Liste weiter. Ich habe noch nie eine so peinlich genaue Abrechnung erhalten.

Joe und seine Freunde sind von Haus zu Haus gegangen, haben mit den Menschen gesprochen und sich ein Bild vom Elend und der Not gemacht, verursacht durch den sinnlosen Krieg, der schon 11 Jahre dauert, noch immer andauert, ein Ende ist nicht abzusehen.

Als ich bei Missio tätig war, wollten Spender wissen, ob ihre Spende auch wirklich ankommt. Gern hätte ich ihnen eine solche Liste gezeigt!

Es ist freilich ein Tropfen auf den heißen Stein, aber vielen Menschen hat er Trost und Linderung gegeben. Manche, auch Männer, haben vor Rührung geweint. Noch tiefer als die Hilfe berührte, dass sich jemand um sie kümmert, sie anhört.

Wer weiterhin helfen möchte, ist herzlich eingeladen:

Dr. Jakob Mitterhöfer,
AT06 2011 1000 0040 4934
(Hilfe Syrien).

Ich danke allen von Herzen für eure Großzügigkeit. Es war das schönste Geschenk zu meinem 85-er.

Jakob Mitterhöfer

Kinder ecke

Erntezeit. Der Sommer geht – der Herbst kommt. Viele herrliche Obst- und Gemüsesorten sind jetzt reif. Bestimmt weißt du, wie die hier gezeichneten heißen. Schreibe ihre Namen in die Kästchen. Die nummerierten Buchstaben ergeben das Lösungswort, ein Fest das wir bald feiern.



Erstellt von Tini Ebner-Rümmele

Flut in Pakistan – Diözese von Bischof Samson OFM schwer betroffen

Die Diözese von Bischof Samson Shukardin OFM, der auch in diesem Jahr im Franziskanerkloster Maria Enzerdorf zu Gast war, ist in dramatischer Weise von der derzeitigen Flutkatastrophe in Pakistan betroffen.

90% seines Gebietes in Hyderabad sind überflutet und natürlich werden Spenden

jetzt dringend zum Wiederaufbau benötigt. Dr. Gerhard Schröckenfuchs aus Maria Enzersdorf mit seiner Hilfsorganisation „Scholarship for Children, Pakistan (SCP)“ unterstützt in Kooperation mit der KMB der Erzdiözese Wien den pakistanischen Bischof direkt und freuen sich über jeden Beitrag: AT88 1919 0001 0025 1909, Sei So Frei Scholarships for Children, Pakistan, Verwendungszweck: Education for Children, Pakistan.

Rupert Bergmann, September 2022



Von der Flut betroffene Menschen und Kirchengebäude in der pakistanischen Diözese, Fotos von Bischof Samson Shukardin.

Toni Salomon Gedankensplitter



All die Veränderungen auf verschiedenen Ebenen vermitteln mir den Eindruck, dass wir in einer Zeit des Wandels, der Transformation sind.

Was dabei herauskommen wird? Noch können wir es nicht klar erkennen. Doch es hängt auch von uns ab, wie wir selbst diesen Wandel vollziehen. Wir können dem, was neu werden will, offen begegnen, wir können kritisch ablehnend sein, Widerstand leisten.

Wandlung passiert an uns und durch uns.

Wandlung vollzieht sich derzeit auch in der Kirche, so nehme ich es wahr. Zum einen ist erkennbar, wie Papst Franziskus selbst einen anderen Lebens- und Führungsstil praktiziert als seine Vorgänger im Petrusamt. Zum anderen scheint es einen tiefgreifenden Wandel im Kirchenvolk zu geben. Das „Volk Gottes“ ist auf dem Weg – im wahrsten Sinn des Wortes. Auf dem Weg aus den Kirchen heraus in die Freiheit. Ein Befreiungsweg – so scheint es, um frei werden zu können für das Eigentliche, das Wesentliche.

Wie auch immer das Leben in der Nachfolge Jesu heute, in zeitgemäßer Form, ausschauen mag: Es wird sich zeigen im Miteinander auf dem Weg sein, im Reden miteinander, im Dasein füreinander, in neuen Ausdrucksformen spiritueller Erfahrung ...

Vieles ist im Wandel auch in der religiösen Praxis.

Man kann es erkennen an dem, was nicht mehr so ist, wie es war, nicht mehr selbstverständlich weitergeht. Man kann es auch erkennen an dem, was sich ansatzweise schon neu zeigt.

Der Wandlungsprozess nimmt jeden mit. Wer zurückschaut auf das „liebge-wordene Alte“ riskiert – im biblischem Bild – zur Salzsäule zu erstarren. Wer sich auf den Weg macht in eine neue religiöse, spirituelle Heimat riskiert einen langen Wüstenweg.

Jede/r muss sich wandeln, vielleicht – wandeln lassen. Wandlung passiert an uns und mit uns und durch uns.

Zum Gedenken an die Pest: Wallfahrten von und nach Maria Lanzendorf

Seit 1679 – einem Jahr der Pest – gibt es jedes Jahr eine Gelöbni-Fußwallfahrt von Maria Enzersdorf nach Maria Lanzendorf.

In diesem Jahr ging am Sonntag, 4. September, eine Gruppe von 13 Personen mit P. Karmel Weglarz OFM die ca. 10 Kilometer lange Strecke – am Anfang auch im Regen – und feierte dann um 10:30 Uhr die Heilige Messe in der Wallfahrtskirche von Maria Lanzendorf gemeinsam mit der

dortigen Gemeinde unter der Leitung von P. Michele Pezzini OFM. Ein Mittagessen beendete den schönen gemeinsamen Pilgertag. In diesem Jahr gab es auch wieder eine Wallfahrt „in die andere Richtung“, bereits am 21. August von der Gemeinde Maria Lanzendorf nach Maria Enzersdorf unter der Leitung von Br. Clemens Brecher OFM von der franziskanischen Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“ aus dem Kloster Maria Lanzendorf. Auch bei uns wurde um 11:30 Uhr ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert.

Rupert Bergmann, September 2022



Die Maria Enzersdorfer Fußpilgergruppe mit P. Karmel Weglarz (2.v.l.) nach knapp 4-stündigem Marsch vor der Wallfahrtskirche Maria Lanzendorf.



Die Pilgergruppe aus Maria Lanzendorf nach dem gemeinsamen Gottesdienst vor unserer Wallfahrtskirche in Maria Enzersdorf mit P. Ariel Kucia OFM (li.) und Br. Clemens Brecher aus Maria Lanzendorf (2. v.l.)

Aus der Pfarre

Taufen:

Florentina Fritz
Taufe: 16.06.2022
Isabella Maier
Taufe: 25.06.2022
Jonas Zach-Waha
Taufe: 25.06.2022
Zoe Schwaminger-Arocker
Taufe: 06.08.2022
Konstantin Bilski-Kern
Taufe: 06.08.2022

Trauungen:

Johannes Ruprecht & BSc Verena Ruprecht, geb. Löhnert
Trauung: 11.06.2022
Michael Fleberger & Julia Fleberger, geb. Brandel
Trauung: 18.06.2022
Markus Niemeczek & Heidrun Niemeczek, geb. Graf
Trauung: 25.06.2022
Martin Pittamitz & DI Teresa Pittamitz, geb. Gattringer
Trauung 02.07.2022
Ing. Julian Jaritz & Ines Jaritz, geb. Schmidt
Trauung: 22.07.2022
BSc Armin Preiner, geb. Nevosad & Christina Preiner
Trauung: 23.07.2022
Marcin Chojnacki & Claudia Chojnacki, geb. Springer
Trauung: 06.08.2022
Markus Niklas, geb. Böck & Julia Niklas
Trauung: 14.08.2022
MSc Georg Pflügler & Mag Hanna Pflügler, geb. Mayrhofer
Trauung: 26.08.2022
DI Mag. Thomas Auböck & DI Renata Auböck, geb. Simic
Trauung: 27.08.2022
Trauung 04.06.2022

Beerdigungen:

Josef Fensl
Beerd: 07.07.2022
Ilse Denk
Beerd: 18.07.2022
Ilse Schlager
Beerd: 11.08.2022
Walter Franz Löb
Beerd: 18.08.2022
Karl Tutschek
Beerd: 19.08.2022
Annelise Kirschbichler
Beerd: 26.08.2022
Johanna Mardaunig
Beerd: 29.08.2022

PULZ IMMOBILIEN



WWW.IMMOPULZ.AT



A-2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 70b

Tel. & Fax: 02236/86 42 53

E-Mail: I.kokol@immopulz.at

Mobil: 0660/833 44 88



SPEZIALISIERT FÜR HINTERBRÜHL, MÖDLING UND UMGEBUNG



BESTATTUNG MÖDLING

Begleitung in Würde

0 - 24 h | 365 Tage | 02236/485 83



Mödling | Badstraße 6
Brunn am Gebirge | Kirchengasse 12
Perchtoldsdorf | Friedhofgasse 7-9
Kaltenleutgeben | Ortsfriedhof

Ihre persönliche Bestattungsvorsorge

Persönliches und unverbindliches
Beratungsgespräch

Maßgeschneiderte Lösung
basierend auf Ihren Wünschen

Bestattung Mödling -
Ihr seriöser Partner für die
Bestattungsvorsorge

www.bestattung-moedling.at

offene gemeinde Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf · Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt Tel. 02236/263 41, Fax 02236/263 41-4, eMail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at, Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at und www.pfarre-maria-enzersdorf.at. DVR: 0029874 (12181) · Sprechstunde mit dem Pfarrer: zweiter und vierter Freitag im Monat, 10–11 Uhr, Tel. 0664 88 59 39 33 · Diakon Josef Ruffer, 0664 919 92 97 · Redaktion: Heinz Nußbaumer (Allgemeiner Teil und Hinterbrühl), Dr. Anton Salomon (Allgemeiner Teil und Maria Enzersdorf) · Bilder: Rupert Bergmann Katholische Nachrichtenagentur, Bischof Samson Shukardin, Soroptimist, Wikipedia, Archiv · Grafik: Ferdinand Szupp · Druck: Gröbner Druckgesellschaft m.b.H., 7400 Oberwart, Steinamangerer Str. 161 · Bankverbindung: Pfarre Hinterbrühl: Bank Austria, IBAN: AT30 1200 0006 9500 2402 · Pfarre Ma. Enzersdorf – Zum Hl. Geist – Pfarrkirche Maria Enzersdorf: IBAN: AT73 1200 0006 9500 2501 · Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Höldrachsmühle
HOTEL - RESTAURANT - EVENTS

Die Taufe begießen. Den Firmpaten
zuprosten. Auf Geburtstage &
Jubilare anstoßen. Mit der Familie
feiern. Entspannen & genießen.

A-2371 Hinterbrühl bei Wien
www.hoeldrichsmuehle.at

Termine - Ankündigungen - Pfarrleben



Liturgie und Spirituelles

Hl. Messe	Sonntag und Feiertag	11:00	Pfarrkirche
Wort-Gottes-Feier	2. und 4. Samstag	18:00	Pfarrkirche
Abendgebet	Dienstag	19:30	Kapelle
Taizé-Gebet	jeweils 3. Dienstag	19:30	Kapelle
Bibelteilen	Donnerstag	19:00	Kapelle

So erreichen Sie uns

Pfarrer: elmar.pitterle@katholischekirche.at
Pfarrbüro: Mo., Di., Fr., 10–12 Uhr, Mi., 11–15 Uhr
Telefon: +43(0)664 16 100 16
Mail: pfarre.maria-enzersdorf@katholischekirche.at
Web: www.pfarre-maria-enzersdorf.at



St. Gabrier Vortragsreihe 2022 | 2023 Transformationen gestalten

Mit Aktivist:innen im Gespräch

Montag (!), 17.10.2022 | 19.30 Uhr

Brot und Gesetze brechen

Widerständige Impulse gegen Aufrüstung
Jakob Frühmann, Theologe, Seemann und Buchautor

Dienstag, 15.11.2022 | 19.30 Uhr

Wir sind bereit

Frauen auf dem Weg in der Kirche
Sr. Christine Rod MC, Generalsekretärin der Österreichischen
Ordenskonferenz

Festsaal des Gabrium, Grenzgasse 111, Ma. Enzersdorf

Wallfahrtskirche der Franziskaner (WFK)

Heilige Messe

Samstag um 18:00 Uhr (Vorabendmesse)
Sonntag um 09:30 Uhr und 11:30 Uhr.
Montag, Mittwoch und Freitag um 18:00 Uhr,
Dienstag, Donnerstag und Samstag um 8:30 Uhr.

Regelmäßige Termine:

Sonntag nach der 9:30 Messe: Rosenkranz
Mittwoch 17:00: Rosenkranz mit Straßenprozession
Donnerstag nach der Frühmesse bis 17:30:
Eucharistische Anbetung in der Anbetungskapelle
Donnerstag 18:30: Gebetskreis „Heil der Kranken“

Beichtgelegenheit:

30 Minuten vor jeder Sonntagsmesse sowie auf Vereinbarung per
Telefon Mobil: 0676 55 55 422 oder Festnetz: 02236 225 31 oder
E-Mail: laverna@franziskaner.at



ERNTEDANK KINDERMESSE

Sonntag,
2. Oktober 2022,
11:00 Uhr

Newsletter bestellen – jetzt!

Mit dem Newsletter der Missionsprokur St. Gabriel Int. bist du immer bestens darüber informiert, was die Steyler Missionare in ihren Einsatzgebieten weltweit bewegen.

Regelmäßig berichten wir über aktuelle Projekte, teilen spannende Erfolgsgeschichten, Veranstaltungen, Notsituationen sowie Neuigkeiten unserer Kooperationspartner*innen.

Melde Dich jetzt an unter
<https://www.steyler.at/at/newsletter/>
und bleib mit uns auf dem Laufenden!

Christkindbriefe 2022

Verteilung am 1. Adventsonntag,
27. November 2022.
Letzter Abgabetermin der
Geschenke: 11. Dezember 2022

Dann bleibt noch Zeit für die
Nachzügler (falls notwendig).



Le+O Herbstsammlung der Caritas der Erzdiözese Wien

Von 18. 9. bis 16.10.2022 wird wie in den vergangenen Jahren für Le+O (= Lebensmittel und Orientierung) gesammelt: Lang haltbare Lebensmittel in unbeschädigter Originalverpackung wie Zucker, Reis, Öl, Konserven, Kaffee, Salz. Die Sachen können an Sonntagen vor und nach den Messen in der Kirche abgegeben werden.

Herzlichen Dank sagt der Leiter der Pfarr-Caritas Rainer Geissler